

Nr. 9 (12959)
11. Mai 2005

ISSN 0343-5113 INDEX 365297 F 54026 55. Jahrgang

DIE GRÖßTE DEUTSCHE ZEITUNG
IN OBERSCHLESILIEN

2,60-€ 3 zł (w tym 7% VAT)



Oberschlesilien



1945 – Gedenkkreuz am Eingangstor des ehemaligen Internierungslagers „Zgoda“ in Schwientochlowitz.

IN DIESER AUSGABE

60 Jahre Vertreibung

In Zügen gen Westen verfrachtet kamen im Frühjahr 1945 die ersten „Repatrianten“ in Oberschlesilien an. Als Vertriebene in einem fremden Land. **Seite 3**



Deutsch-Polnisches Jahr

In den letzten beiden Jahren war die deutsch-polnische Nachbarschaft konfliktbeladen. Irak, Vertreibungszen- trum, gegenseitige Wiedergutmachungsansprüche etc. Beide Regierungen wollen mit einem gemeinsamen Jahr in eine bessere Zukunft starten. **Seite 5**



Rok Polsko-Niemiecki
Deutsch-Polnisches Jahr
2005/2006

Naturkundemuseum

Einst besaß die Provinzhauptstadt Oppeln ein eigenes Naturkundemuseum mit rund 40.000 Expona- ten, die seit 1945 in Magazinen verstauben. Ein Gespräch mit Krzysztof Spalek. **Seite 8**



Freudvoll und geduldig



wird man hundert Jahre alt. Der älteste ober-schlesilische Pfarrer Leo Kara feierte dieses Jubelfest jetzt in Oppeln **Seite 14**

In St. Annaberg

trafen sich wieder die Woiwodschaftsspitze mit der rechtsradikalen Szene zu den 3.-Mai-Feiern am Aufständischendenkmal.

Kardinal Ratzinger

war zwar noch nicht als Papst in Oberschlesilien. Doch sind ihm schon jetzt mehrere Gedenktafeln sicher.

Gleiwitz 1945

Gerhard-Paul Fabian erinnert sich an die Maitage vor 60 Jahren in der Stadt an der Klodnitz.

Peiskretscham

hat jetzt auch eine Partnerstadt in Deutschland.

Horst Eckert

alias Janosch kommt Anfang Juni in seine Heimat und liest aus seinen Büchern.

In Groß Strehlitz

gab es einst eine Gedenktafel, die an Gustav Freytag erinnerte.

Chronik 1945

Tag für Tag die Ereignisse im Mai vor 60 Jahren.

Falscher Weg in Annaberg

**Offizielle Feiern am Aufständischen
Denkmal wieder antideutsch**

Die Feierlichkeiten am Aufständischendenkmal in St. Annaberg am 3. Mai anlässlich der polnischen 1791er Verfassung und des Dritten Polnischen Aufstands 1921 sind erneut zum Schauplatz rechtsradikaler und rechtsextremer Gruppierungen geworden. Ihre Vertreter reisten aus den weitesten Regionen Polens an, um sich mit ihren Transparenten auf „urpolnischer Erde“ vor allem medienwirksam zu präsentieren und auszutoben. Noch nie kamen so viele Nationalisten zu den offiziellen Feiern wie diesmal. Wie jedes Jahr liefen die Feierlichkeiten unter stärkstem polizeilichen Aufgebot ab, um eine nationalistische Rebellion zu vermeiden.

wir jetzt schon seit Jahren, weiß Gott, wie lange wir aber noch auf deren Verwirklichung in der politischen Praxis warten müssen. Der Mann an der Spitze der deutschen Minderheit und Sejmabgeordnete Henryk Kroll lehnte von vornherein seine Teilnahme an den Aufständischenfeiern ab, nachdem er jahrelang am 3. Mai mit in der ersten Reihe stand. Er sagte, daß er mit der rechtsradikalen „Młodzież Wszechpolska“ nicht zusammen feiern könne und bezeichnete diese Organisation als neofaschistisch. Für die letzte Äußerung haben die Oppelner Bezirksvertreter dieser Gruppe nun angezeigt. Offiziellen Vertretern der Deutschen wurde seitens des DFK freie Hand gelassen und



Dies hielt jedoch die etwa 40köpfige Truppe des Nationalradikalen Forums (ONR) dennoch nicht davon ab, die nicht gegenwartsbezogenen Feiern mit heftigen Protestschreien zu stören.

Als die Oppelner Woiwodin Elżbieta Rutkowska (SLD) das Wort ergriff, begann die Gruppe glatzköpfiger Jungmänner lautstark zu skandieren und die umstrittene Regierungsvertreterin zu attackieren. Angefangen mit „SLD gleicht KGB“ über antijüdische und antideutsche Parolen reichte deren Repertoire. Die Polizei unterließ es, die Lautsprechergeräte der ONR zu beschlagnahmen und das Gegröle („Deutsche raus!“) zu unterbinden. Die Nationalisten hörten auch nicht auf die Woiwodin, die ihre Rede trotz des Lärms zu Ende sprach. Als die Radikalen „Oppelner Schlesien bleibt für immer polnisch“ skandierten, richtete sich die Woiwodin eigens an die Rechten und betonte kommunikativ, daß sie doch endlich mal zuhören sollten, denn sie wollte eben dies doch sagen.

Als Marschall Grzegorz Kubat (SLD) seine Rede hielt, verstummten die Schreie. Dafür gab es am Ende seiner festlichen Auslassungen nur den Kommentar, daß auch er lüge. Kubat sprach von der Oppelner Region als einem Land, wo sowohl Platz für Polen als auch Schlesier und Deutsche sei. Diese Formel hören

einige waren auch wirklich gekommen, um am Aufständischendenkmal Kränze niederzulegen. Für die deutschen Opfer der polnischen Aufstände gab es vom DFK auch in diesem Jahr weder eine Gedenkveranstaltung, noch ein Blumengebinde.

Zu guter Letzt ließen sich die Radikalisten nicht nehmen, vor dem Dunikowski-Denkmal die EU-Fahne zu bespucken und mit den Füßen zu treten. Sie wäre wie letztes Jahr wohl auch wieder verbrannt worden, hätte nur der Stoff mitgespielt (der war nicht anzündbar!).

Neu an der Aufständischen-Feierlichkeit war die Kranzniederlegung am Papstdenkmal nach dem Gedenkgottesdienst in der Basilika, was aber auch nichts daran ändern läßt, daß diesmal wie seit Jahrzehnten in Annaberg am 3. Mai der falsche Weg beschritten wird. Versöhnende Botschaften für die Region wurden nicht vermittelt. Wie denn auch, wenn deren Ablauf seit Jahren haßschürende, rechtsradikale Slogans prägen? Wie kann die Woiwodin ruhigen Gewissens und allen Ernstes Schlesier und Deutsche zuvor ermutigen, an solchen unzeitgemäßen Versammlungen teilzunehmen, wenn sie sich dort neben althergebrachten Worthüllen auch noch schlimmsten Beschimpfungen und Tiraden ausgesetzt sehen müssen?

SILESIOSAURUS

Minderheitengesetz in Kraft getreten

Wann wird es in Oberschlesien zweisprachige Ortsschilder geben?

Das im vergangenen Dezember vom Sejm verabschiedete Minderheitengesetz ist am 1. Mai in Kraft getreten. Wann seine Inhalte, die weitreichende Folgen für den Fortbestand der nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen haben werden, jedoch umgesetzt werden, bleibt eine Frage, die niemand präzise beantworten will. So bald wird mit der Verwirklichung des Gesetzes, wie beispielsweise Hilfssprachen und zweisprachige Orts- und Straßenschilder, wohl nicht zu rechnen sein, denn die bürokratischen Prozeduren, deren Erfüllung das Gesetz vorschreibt, sind unter der Lupe betrachtet recht langatmig. Und Papier ist ja immer geduldig. Außerdem sind noch nicht alle Verordnungen fertig. In Oberschlesien dürfen bekannterweise 28 Gemeinden u. a. Deutsch als Hilfssprache in Gemeindeämtern, Orts- und Straßenschilder sowie deutsche Namen geographischer Objekte einführen. Zusätzlich kann es auch deutsche Benennung in solchen Gemeinden geben, die die 20-Prozent-Hürde nicht erreicht haben. Hierzu können diese Gemeinden gemäß dem Kommunalverwaltungsgesetz Beratungen durchführen und bei der Beschlußfassung müssen sich mehr als die Hälfte der Ratsmitglieder für eine Zusatzbenennung in einer anerkannten Minderheitensprache aussprechen.

Langwieriger Genehmigungsweg

In den Gemeinden, die vom Minderheitengesetz bereits Gebrauch machen können, muß zuerst das Verfahren der Eintragung einer zusätzlichen Ortsnamenbenennung ins amtliche Gemeinderegister erfolgen. Demzufolge müssen die Gemeinderäte nach Gesprächen mit der Ortsbevölkerung über eine zweisprachige Ortsbeschilderung einen rechtskräftigen Beschluß fassen und einen Genehmigungsantrag an den Woiwoden stellen. Dieser muß diesen binnen eines Monats an das Innenministerium in Warschau weiterleiten. Der Innenminister wiederum ist vom Gesetz verpflichtet, ein Gutachten von der „Kommission für die Benennung von Ortschaften und Geographischen Objekten“ einzuholen und innerhalb eines Vierteljahres den Antrag zu beantworten. Das heißt, daß in diesem Jahr aller Voraussicht nach noch keine Zweisprachigkeit in Oberschlesien eingeführt werden kann, denn zwischen Ratsbeschluß und ministerieller Genehmigung kann ein halbes Jahr vergehen.

Es kann aber auch durchaus der Fall entstehen, daß Gemeinden Deutsch als Hilfssprache einführen werden und die zweisprachige Ortsbezeichnung aber nicht erfolgen wird. Das Gesetz sieht nämlich zwei gesonderte Register vor: ein Amtliches Register für Gemeinden, in denen Deutsch als Hilfssprache verwendet wird, und ein Register der Gemeinden, in denen deutsche Benennungen gebraucht werden. Der Gemeinderat kann die Eintragung einer

Gemeinde in nur eines der Register oder auch in beide beantragen.

Gemeinde Kranstädt will Vorreiterrolle übernehmen

In den meisten der 28 Gemeinden wurden bis jetzt noch keine konkreten Beschlüsse gefaßt. Ende Mai ist ein Treffen des Vorstandes der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen (DFK) im

weise in Kreuzenort oder Groß Peterwitz, wo weniger als 20 Prozent Deutsche leben, die Zustimmung der Gemeinderäte und Bevölkerung für das Minderheitengesetz zu gewinnen versuchen. Es gab hier zwischenzeitlich sogar erste Gespräche mit dem Vizepräsidenten der Stadt Ratibor über die Möglichkeiten der Einführung zweisprachiger Ortseingangsschilder, um die Existenz einer



Bislang dokumentieren in mehreren oberschlesischen Gemeinden zweisprachige Willkommensschilder die Bevölkerungszusammensetzung. Wann offizielle deutsch-polnische Ausschielderungen von Orten, Straßen, Geschäften und geographischen Stätten Wirklichkeit werden hängt nicht zuletzt von jenen ab, die in den letzten 15 Jahren als hiesige Kandidaten bei Bezirks- und Kommunalwahlen auf deutschen Stimmenfang gegangen sind.

Bezirk Oppeln mit Bürgermeistern geplant die offiziell der deutschen Minderheit angehören. Dabei soll die Umsetzung des Minderheitengesetzes diskutiert und von der DFK-Führung angemahnt werden. Dieses Treffen wird sehr aufschlußreich sein, denn hier wird sich das Korn von der Ähre trennen. Mit Vorsicht und Bedacht wollen nämlich generell alle Bürgermeister aus den Reihen der deutschen Minderheit in Sachen Einführung deutschsprachiger Schilder handeln. Die Einführung des Deutschen als amtliche Hilfssprache bereitet dabei den wenigsten Amtsträgern Kopfzerbrechen. Ganz anders sieht die Situation in der Woiwodschaft „Schlesien“ (Kattowitz) aus. Die Deutschen in Kranstädt, der einzigen Gemeinde, die die erforderliche 20-Prozent-Hürde bei der Volkszählung 2002 überschritt, soll das Gesetz so schnell wie möglich in die Tat umgesetzt werden. Der Gemeinderat hat dort bereits die entsprechende Initiative ergriffen. Man wird auch in anderen Gemeinden im Kreis Ratibor, wie beispiels-

deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe zu verdeutlichen. Auch wenn die Volkszählung in dieser Woiwodschaft für die deutsche Bevölkerungsgruppe eine große Enttäuschung war, so ist man einen großen Schritt weiter bei der Umsetzung des wichtigen Gesetzes als anderswo in Oberschlesien. (OS)

Hier schlägt das Herz der Heimat Oberschlesien

Deutschland:

Brüderstraße 13,
02826 Görlitz
Tel. (03581) 402021,
Fax 402231

info@senfkornverlag.de

Oberschlesien:

ul. Klasztorna 4,
47-154 Góra Sw. Anny
Tel. und Fax. (077) 4615993
sheute@poczta.onet.pl

Fortsetzung von Seite 5

der politischen Waage wird aufmerksam beobachtet, aber was der deutschen Minderheit im heutigen Polen widerfährt, ist der Berichterstattung nicht wert. Der dringend notwendige Informationswert für die gegenwärtige Bundesregierung ist gleichfalls mit Null zu bezeichnen.

Das Tun der Vertriebenen vollzieht sich jenseits der Öffentlichkeit. Über Radikalismus und irgendwelche Extreme würde man mit Sicherheit berichten, aber diese werden gottlob nicht geliefert. Die Verbindung von hüben nach drüben, die viel und offiziell in den Medien gerühmte nachbarschaftliche Freundschaft zwischen Berlin und Warschau, zwischen Berlin und Prag ist Gegenstand des berichtenden Journalismus, aber was tatsächlich in einer Nachbarschafts- und Verständigungspolitik von unten, durch die Menschen selbst geschieht, wird erst gar nicht wahrgenommen und interessiert nicht. Die vielen Einzelheiten eines nicht verbalen, sondern eines faktischen Brückenschlages zwischen den Landsmannschaften der Vertriebenen und den heutigen Bewohnern in Schlesien oder Ostpreußen oder im Sudetenland werden journalistisch nicht mitgeteilt. Für die Deutsch-Polnischen Gesellschaften im Lande, mit hochrangierten Parlamentariern an der Spitze, gelten die Vertriebenen als ausgeschlossen, sie gehören nicht zum deutsch-polnischen Dialog, obwohl schon dank der Kenntnisse des deutsch-polnischen Verhältnisses gerade die Vertriebenen die geeignetesten Mitarbeiter wären. Artikel, die im besonderen über die Probleme zwischen Deutschen und Polen, zwischen Deutschen und Tschechen bestehen, und der Probleme gibt es viele, erscheinen in den Medien nicht, die jeweiligen Redaktionen halten es nicht für notwendig, daß sie behandelt werden, warum sollte man sie behandeln oder gar von gründlichen Kennern der Materie verfassen lassen.

Es sei allerdings nicht verschwiegen, daß es auch Vertriebene gibt, die sich in diesem Ghetto wohl fühlen und gern ausgegrenzt leben wollen, weil sie dann nicht debattieren und argumentieren müssen und „Heimat über alles“ gilt. Aber diese Art von Selbstaussgrenzung betrifft nur eine verschwindend kleine Minderheit, aber sie sollte nicht verschwiegen werden. Geboten ist, gegen die geistigen Mauern der Ausgrenzung, des Ghettos anzurennen, sich mit diesem Zustand nicht abzufinden, mit aller Energie dafür zu sorgen, daß das Abseits kein zwingendes Gebot ist und auch gar nicht sein darf. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß sich die Vertriebenen politisch, geistig und medial immer wieder zu Wort melden. Wer schweigt, ist ohnehin schon vergessen.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von

Herrn Rudolf Komander
geb. Juli 1914

vor dem Krieg wohnhaft
in Hindenburg/OS,
Zedlitzstraße 4

Nachricht bitte an:
Frau Hanna Kahler
H.-Heine-Str. 141
38855 Wernigerode/H.

Deutsch-Polnisches Jahr 2005 / 2006

60 Jahre nach Kriegsende wollen sich Polen und Deutsche endlich näherkommen

VON
BUNDESPRÄSIDENT
HORST KÖHLER
UND STAATSPRÄSIDENT
ALEKSANDER
KWAŚNIEWSKI

Von Mai 2005 bis Mai 2006 findet in Polen und in Deutschland das Deutsch-Polnische Jahr statt. Unser Ziel ist es, Polen und Deutsche besser mit Kultur, Geschichte und Gegenwart des jeweils anderen Landes vertraut zu machen und sie für den anderen zu interessieren und einzunehmen. Wir haben die gemeinsame Schirmherrschaft über diese Projekte übernommen. Wir sind überzeugt, dass das Jahr der deutsch-polnischen Partnerschaft gut in das vereinte Europa passt und uns hilft, die gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Das Deutsch-Polnische Jahr soll das Zusammenwirken beider Länder und Völker zeigen und anschaulich machen, dass zwischen den Menschen beider Länder viele Kontakte bestehen. Wir denken an die Vertreter der Zivilgesellschaft und an diejenigen, die auf regionaler und lokaler Ebene, in den Bundesländern und Woiwodschaften, den Städten, Kreisen und Gemeinden zusammenarbeiten. Viele Möglichkeiten sollen eröffnet werden, diese Kontakte zu erweitern und zu vertiefen.

Einige Veranstaltungen des Deutsch-Polnischen Jahres werden auch das Ausmaß des Wandels in beiden Ländern und Gesellschaften seit 1945 beschreiben. Von den Veranstaltungen soll auch ein Impuls für neue Inhalte und For-



Der polnische Staatspräsident Aleksander Kwaśniewski und der deutsche Bundespräsident Horst Köhler

men des Zusammenwirkens unserer Länder in der Europäischen Union ausgehen. Wenn wir an die Zukunft denken, wollen wir die Vergangenheit nicht vergessen. Die Eröffnung des Deutsch-Polnischen Jahres erfolgt 60 Jahre nach der Beendigung des 2. Weltkrieges. Der Schatten dieses Krieges, der mit dem Angriff Deutschlands auf Polen begann, die grausame Besetzung, die Zahl der Opfer und die Unermesslichkeit der Tragödie und des Leidens haben die polnisch-deutschen und europäischen Beziehungen lange Zeit verdunkelt.

Heute sind wir gemeinsam davon überzeugt, dass das Gedenken an den Krieg und seine Opfer frei sein muss von gegenseitigen Ansprü-

chen und dem Aufrechnen von Leid und dass es uns vereint im Bemühen, ein starkes, friedliches, vereintes Europa aufzubauen. Diesem Ziel soll es auch dienen, wenn wir uns an wichtige Ereignisse erinnern, die auf Verständigung, Aussöhnung und eine gemeinsame Zukunft gerichtet waren. Wir denken an den 40. Jahrestag der Denkschrift der Evangelischen Kirchen Deutschlands sowie an den hochherzigen Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder.

Dazu gehört auch der 25. Jahrestag der Entstehung von "Solidarność", weil deren friedlicher Massenprotest ein Beispiel gab für die Bürgerbewegungen in der DDR und den anderen Staaten Mittelund

Osteuropas und damit ein wichtiger Anstoß für die Ereignisse war, die im Fall der Berliner Mauer gipfelten. Während der letzten 15 Jahre haben wir in den Beziehungen zwischen Polen und Deutschland historische Fortschritte gemacht. In gemeinsamer Anstrengung haben wir ein enges vertragliches und institutionelles Netz von Beziehungen geschaffen. Wir sind Partner in der NATO und der Europäischen Union. Dennoch kennen wir uns immer noch zu wenig, verstehen uns oft nicht, haben manchmal sogar zu geringes Vertrauen. Die Initiatoren und Veranstalter des Deutsch-Polnischen Jahres haben deshalb die Programmschwerpunkte so gewählt, dass die Darstellung des Erreichten auch dazu dient, neue Vorhaben anzustoßen und die Verständigung und die Kontakte zu verbessern.

Das Deutsch-Polnische Jahr wird dazu beitragen, dass wir einen wichtigen Schritt auf dem Wege zu einer zukunftsfähigen, von gegenseitigem Verständnis getragenen Partnerschaft zwischen unseren Gesellschaften tun. Es wird den deutsch-polnischen Beitrag zum europäischen Integrationsprozess steigern und das Gefühl der Mitverantwortung für das Schicksal des gesamten Kontinents festigen. So verstehen wir gemeinsam die Botschaft des Deutsch-Polnischen Jahres 2005/2006.

Berlin/Warschau im April 2005

Die Schirmherrschaft über das Deutsch-Polnische Jahr 2005/2006 haben die Präsidenten Polens und Deutschlands übernommen.

Ein „gemeinsames“ Jahr...

Mit zahlreichen Veranstaltungen und einem Internet-Informationspool haben die Regierungen Deutschlands und Polens am 31. April in Berlin das Deutsch-Polnische Jahr eingeläutet. In gemeinsamen Foren, Kulturveranstaltungen und Jugendprogrammen soll dargestellt werden, wie dicht die Verbindungen zwischen kulturellen Einrichtungen und gesellschaftlichen Gruppen aus beiden Ländern seit 1990 gewachsen sind. Das Deutsch-Polnische Jahr spannt den Bogen vom 60. Jahrestag des Kriegsendes am 9. Mai 2005 bis zum 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrages am 17. Juni 2006. Beide Länder haben für die Veranstaltungen des Deutsch-Polnischen Jahres ein gemeinsames Logo und die gemeinsame Website www.de-pl.info verabredet. Die Bundesregierung hat die Bundesländer im Hinblick auf deren wichtigen Beitrag zu den deutsch-polnischen Beziehungen um Unterstützung des Projektes gebeten, gleiches geschah auf polnischer Seite mit den Woiwodschaften.

Ein erster Blick auf die Website www.de-pl.info enttäuscht allerdings. Im Veranstaltungskalender wird beispielsweise deutlich, daß es sich hier eigentlich nur um die Zusammenfassung von zumeist ohnehin geplanten Projekten in deutschen und polnischen Städten

geht. Offenbar hat man es sich an der Spree und Weichsel recht einfach gemacht, mal eben alle vorgesehenen Veranstaltungen unter einem neuen Motto zu präsentieren und ein „gemeinsames“ Jahr auszurufen, nachdem die Querelen zwischen beiden Ländern in den vergangenen Jahren zunehmend zu einem heftigen Nachbarschaftsstreit zu entwickeln drohte. Ein roter Veranstaltungs- oder Projektfaden durch das Jahr ist nicht erkennbar. Außerdem wird dem deutschen Internetbesucher mehr oder weniger negativ auffallen, daß der polnischsprachige Textteil bisweilen überwiegt – was insofern die Enttäuschung verstärkt, weil diese Texte nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. Offenbar wird auch hier am falschen Ende gespart.

Inwieweit sich die Bundesländer und die Woiwodschaften einklinken werden ist nicht abzusehen, obwohl das Deutsch-Polnische Jahr bereits begonnen hat. Nordrhein-Westfalen präsentiert seinen Beitrag auf der Internetseite www.deutschpolnischesjahr.nrw.de. Nur sieht es hier viel dürftiger aus, als in den Pressemitteilungen zuvor angekündigt worden war. Denn: Termine, die auf dieser Seite veröffentlicht werden sollen, können (und sollen!) von den Veranstaltern selbst eingetragen werden. Auch Foren und Programme, die in Polen stattfinden, können dort eingestellt werden. Das heißt:

Die Regierungen stellen sich als Terminbörsenmanager zur Verfügung. Vor allem ist die Tatsache bemerkenswert, daß man nicht erkennen kann, welchen Anteil eigentlich Düsseldorfs Partnerland „Schlesien“ (Kattowitz) leisten wird; denn hierüber ist fast gar nichts zu erfahren. Weder auf der NRW-Site, noch auf einer Kattowitzer Seite. Dazu passen die bei-

den „Medienpartner“ des Deutsch-Polnischen Jahres, nämlich „arte“ und TV Polska. Stellt der deutsch-französische Fernsehkanal immerhin eine Internetseite dem Jahr zur Verfügung, findet sich bei den Warschauern auf deren Homepage nichts zum gemeinsamen Jahr. Aber warten wir ab. Das Jahr ist ja noch lang.

SONIA KAFFANKE (OS)

Kupferberger Gold

von Heinz Kornemann



Ergreifender Roman über das Schicksal einer Schlesierin und ihrer Familie in Krieg, Vertreibung, Nachkriegszeit.
TB 2004, 230 S.

14 x 20,5 cm **9,90 €**

Buchhandlung oder in der
„Schlesischen Schatztruhe“
Brüderstraße 13,
02826 Görlitz
Tel. (03581) 41 09 56,
Fax 40 22 31
info@senfkornverlag.de
oder im Schlesienshop:
www.schlesien-heute.de